

Der Raubwürger

(Wächtervogel oder lat. *Lanius excubitor*)

Aussehen

Der Raubwürger ist 24 bis 25 cm groß, 65 bis 70 g schwer und damit etwa starengroß, mit langem Schwanz, runden Flügeln sowie einem arttypischem Hakenschnabel. Er erreicht eine Spannweite von 0,35 m. Der verwandte Schwarzstirnwürger ist nur unwesentlich kleiner. Auffallend ist die schwarzweiße Färbung des Raubwürgers. Seine Oberseite ist überwiegend hellgrau und die Unterseite ist reinweiß. Wenn das Gefieder noch frisch ist, sind Brust und Seiten rosa überhaucht.

Das Schultergefieder ist gegenüber den dunklen Flügeln deutlich weiß aufgehellt. Von den schwarzen Flügeln setzt sich eine weiße Flügelbinde ab, die besonders im Flug sichtbar wird. Auch der schwarze Schwanz ist durch äußere weiße Abschnitte gekennzeichnet. Charakteristisch ist die schwarze Gesichtsmaske, die als breites Band von der Ohrgegend durch das Auge bis zur Schnabelbasis verläuft und gegenüber dem grauen Oberkopf durch eine schmale weiße Linie abgegrenzt ist. Die Stirn ist ebenfalls grau.

Vorkommen

Der Raubwürger ist ein weit verbreiteter Brutvogel.

Die bei uns heimische excubitor-Gruppe, die das Nordareal bewohnt, kommt außer in Europa auch in Asien (bis Ostasien), im nördlichen Afrika und in ähnlicher Form in Nordamerika vor.

Die europäische Form brütet im Norden bis Nordskandinavien und im Nordteil

des europäischen Teils Russlands sowie in West-, Mittel- und Ostsibirien bis Sachalin bzw. zu den Kurilen. Im Süden kommt er bis zur Linie Mittelfrankreich - Schweiz - Nordostitalien - nördliches Jugoslawien - Westrumänien vor.

Stimme

Für die Stimme des Raubwürgers ist ein elsterähnliches Schäckern charakteristisch oder ein harter Ruf wie „wäd, wäd“. Der schwätzende Gesang besteht aus kurzen, meist etwas rau klingenden, laut quäkenden und pfeifenden Lauten.

Der Gesang wird ohne Strophengliederung und mit vielen Imitationen anderer Vogellaute vorgetragen.

Nahrung

Der Raubwürger sitzt meist auf erhöhter Warte - vorrangig in 2 bis 5 m Höhe - und schlägt seine Beute dann am Boden. Die Ansitzwarten wechselt er in einem typischen bogenförmigen Flug. Freie Flächen kann er aber auch nach Turmfalkenmanier im „Rüttelflug“ bejagen.

Der Raubwürger ist bei der Nahrungswahl sehr flexibel und kann sich schnell auf günstige Situationen einstellen. So nimmt er z. B. auch Aas zu sich. Zum Beutespektrum des Würgers gehören kleine Säugetiere, verschiedene Kleinvogelarten, kleine Reptilien und Großinsekten.

Kleinsäuger wie Feld- und Erdmäuse werden mit heftigen Schnabelhieben gegen den Hinterkopf getötet. Insekten

packt er mit dem Schnabel und tötet sie durch Bisse in den Thorax.

Als Beutevogel werden Goldhähnchen, Meisen, Pieper, Ammern, Lerchen, Finken und Sperlinge geschlagen. Selbst weitaus schnellere Arten als der Würger selbst, wie Schwalben, kann er überwältigen.



Dabei überrascht er die Vögel entweder am Boden, oder er „pflückt“ sie im Vorbeifliegen von ihrer Sitzwarte bzw. ergreift sie während des Fliegens. Vor allem bei hohen Schneelagen im Winterhalbjahr stellt sich der Raubwürger größtenteils auf Kleinvogel um. Dann verfolgt er auch nach Fehlangriffen - ähnlich wie der Sperber - hartnäckig seine Beute über weite Strecken und verfolgt sie dann selbst bis in die Büsche hinein. Darum nannte ihn der regionale Volksmund auch „Gebüschfalke“ und „Finkenbeißer“.

Bei Bedarf unternimmt er in der Brutzeit bis zu 3 km weite Beuteflüge. Bis 20 g schwere Beutetiere werden im Schnabel transportiert, darüber hinausgehende trägt er mit den Füßen weg. Die Beute, die er nicht verschlucken kann, trägt er zu seinen Fressplätzen. Das sind z. B. Aststummel, Zweigenden, Astgabeln, Borkenstücken,

Dornensträucher und Stacheldraht. Hier wird die Beute fixiert und dann reißt er sich schnabelgerechte Brocken ab. Unverdauliche Beutereste werden als Gewölle wieder ausgeschieden.

An den Fress- und Spießplätzen wird die überschüssige Beute für Notzeiten als Vorrat gelagert. Oftmals werden diese Plätze auch von Eichelhähern und Elstern regelmäßig kontrolliert und geplündert.

Nestbau

Das Napfnest steht meist hoch in Einzelbäumen und kann aber auch in den tieferen Bereichen der Dornensträucher stehen. Das Nest besteht an der Basis aus dünnen Zweigen, Wurzeln, Reisern sowie Halmen. Für den Napf werden Gras, Moos, Federn und Haare eingeflochten. Manche Nester erhalten einen Schutz aus Stachelzweigen, oder werden überwiegend aus Federn errichtet. Auch Schnüre und Bindfäden wurden bereits als Baumaterial verwendet. Nester des Raubwürgers sind sehr stabil. Deshalb werden sie gern wieder ausgebessert und für neue Bruten genutzt. Neue Nester werden oft im selbem Baum errichtet bzw. zumindest im alten Revier.

Brutbiologie

Der Raubwürger bevorzugt als Brutgebiet offene, reich strukturierte Landschaften wie z. B. Waldlichtungen, Kahlschläge, Heiden, Moore, Feldgehölze und Streuobstwiesen mit Einzelbäumen, Strauchgruppen, Hecken u. a. Strukturen.

Gern nutzt er auch extensiv genutzte Flächen. Da alle Brutreviere sehr groß

sind (25 bis 100 ha), ist der Raubwürger nirgends häufig.

Die Legezeit der einen Jahresbrut beginnt Mitte April und dauert bis in den Mai hinein. Die 5 – 7, manchmal auch 8 Eier sind trübweiß, mit grünlicher oder bräunlicher Tönung, auf denen eine grobe dunkelgrau- bzw. aschbraune, gleichmäßig verteilte Punktierung oder Fleckung vorherrscht. Die Eier werden im 24 h Abstand gelegt und die Bebrütung erfolgt beim vorletzten oder letzten Ei. Demzufolge schlüpfen die Jungen über 2 Tage.

Die Brutdauer beträgt 14 – 16 Tage, wobei überwiegend das Weibchen brütet und vom Männchen gefüttert wird. Beide Partner füttern die Jungen im Nest etwa 19 – 20 Tage, dann betreuen sie diese nach dem Ausfliegen noch weitere 2 bis 4 Wochen. In einzelnen Fällen füttern fremde Raubwürger bei einem Brutpaar als Helfer mit. Während der Raubwürger im Elsaß ein regelmäßiger Kuckuckswirt ist, wird er es in Deutschland nur ausnahmsweise.

Bestände

In Deutschland wurden um 1985 etwa 2.000 Brutpaare des Raubwürgers geschätzt.

Der derzeitige Verbreitungsschwerpunkt liegt in der Altmark. 1967 kam es zur Wiederansiedlung bei Halle und zu einer allmählichen Bestandsvergrößerung. Insgesamt wurde der Raubwürger an vielen Stellen aus den Tiefländern in höhere Lagen verdrängt, geht aber über

900 m nicht hinaus. So ist aus einem verbreiteten Brutvogel ein eher seltener geworden. Im Norden ist der Raubwürger allerdings häufiger als im Süden seines Verbreitungsgebietes, wo er seit dem Ende des 19. Jh. ein Großteil seines Areals verloren hat.

Beim winterharten Raubwürger sind wohl keine klimatischen Ursachen für den Rückgang verantwortlich zu machen, sondern lediglich Landschaftsveränderungen. Hauptverursacher ist vermutlich die Landwirtschaft durch Entwässerung von Mooren und Heiden, Intensivierung, der Grünlandnutzung, Umwandlung von Wiesen in Ackerland sowie der Ausräumung der Landschaft. Auch die Ausweitung der Verbauung, Torfabbau in großen Moorlandschaften und die Wiederaufforstung offener Heidelandschaften spielen gebietsweise eine Rolle.

Eine Vielzahl menschlicher Aktivitäten schmälert also das Brutgebiet und auch das Nahrungsangebot.

Rol | o

Raubwürgerhorte Burg

P.S.: Als nächstes möchte ich hier über ein Hortentier mehr erfahren, was in Laubhaufen überwintert und ein gern gesehener Gast ist in heimischen Gärten.